

i Peroratio

„Die *peroratio* hat zwei Aufgaben zu erfüllen, sie soll das in den Hauptteilen *narratio* und *argumentatio* Gesagte zusammenfassen und die Affekte der Zuhörer, die Emotionen wecken. Zusammenfassung (*recapitulatio*), Wiederholung (*repetitio*) oder Aufzählung (*enumeratio*) dienen dazu, die inhaltlichen Hauptpunkte und -aussagen im Gedächtnis der Zuhörer zu vertiefen. Die antiken Theoretiker wussten bereits, dass die meisten und lebhaftesten Erinnerungen, die von einer Rede im Gedächtnis bleiben, aus deren Satzsätzen stammen. Deshalb sollte der Redner vor allem seine ‚Botschaft‘ am Schluss noch einmal deutlich aussprechen. Wichtig dabei ist, dass der Schluss vorher angekündigt wird, dass er kurz ist und prägnante Aussagen macht. (...) Die antiken Theoretiker aber sahen die eigentliche Aufgabe der *peroratio* darin,

beim Publikum Emotionen zu wecken – der Redeschluss galt als der geeignete Platz, um die Affekte zu stimulieren, also die Gemüter entweder anzuheizen oder sie zu dämpfen. Geleitet wird die Affekterregung durch die zweifache Aufgabe des (Gerichts-)Redners, die gegnerische Partei oder Sache in einem möglichst schlechten Licht erscheinen zu lassen (*indignatio*), die eigene Partei oder Sache dagegen in möglichst gutem Lichte darzustellen (*conquestio, commiseratio*). Gerade in den Gerichtsreden konnten scheinbar alle Register gezogen werden, wohl auch deshalb, weil sich in der *peroratio* die letzte Gelegenheit bot, den Richter oder die Geschworenen zu beeinflussen. ‚Hier (...) kann man, wenn überhaupt irgendwo, alle Schleusen der Beredsamkeit öffnen.‘ (*Inst.* 6,1,51).“
(C. Ottmers: Rhetorik, Stuttgart 1996, S. 7f.)